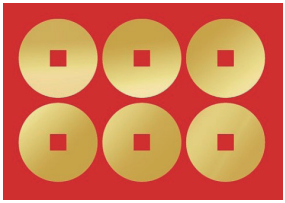
Feature II

Sanada Yukimura – Die Entstehungsgeschichte eines japanischen Helden

Till Weber

Persönliche Daten Sanada Yukimura:

geboren:	1567
gestorben:	3. Juni 1615 (Alter: 47 oder 48 Jahre)
alternative Namen:	Sanada Nobushige (eigentlicher Erwachsenenname), Ben-maru (Kindername), Saemon-no-suke (Adelstitel)
Eltern:	Sanada Masayuki (Daimyō von Ueda) und Kanshō-in
Ehefrauen:	1. Schwester o. Tochter des Hotta Sakubei, 2. Chikurin (Aki), weitere Konkubinen
wichtige Verwandte:	Sanada Nobuyuki (älterer Bruder), Sanada Daisuke (Sohn; insgesamt 10 oder 11 Kinder von 4 Frauen), Ōtani Yoshitsugu und Toyotomi Hideyoshi (Schwiegerväter)



Eine erste Irritation beim Studium des Lebens (und Nachlebens) von Sanada Yukimura entsteht, wenn man erfährt, dass „Yukimura“ gar nicht sein Vorname war und unser Held diesen Namen wahrscheinlich gar nicht einmal selbst kannte. Der zweite Sohn des berühmten Daimyō Sanada Masayuki hieß Nobushige mit Erwachsenennamen.

Die Serie „Sanada-maru“, 2016 im japanischen Fernsehen NHK als *Taiga*-Drama gelaufen, zeigt eine schöne Szene, in der Nobushige sich 1614 gerade entschlossen hat, sein Exil zu verlassen und zu den Bannern der Toyotomi zurückzukehren. Aus diesem Anlass sucht er, im Film, einen neuen Namen, was nicht allzu ungewöhnlich wäre für damalige Japaner, die für neue Lebensabschnitte oft neue Namen erhielten oder selbst wählten; allein Tokugawa Ieyasu führte mehr als ein Dutzend Namen, posthume eingeschlossen. In der Szene legt der Schauspieler Masato Sakai 幸 *yuki* („Glück“, wie beim Vater Masayuki) als erstes Kanji fest und schreibt eine Anzahl von gängigen Kanji-Zeichen auf. Aus diesen lost er 村 *mura* („Dorf“) aus: Yukimura ist geboren. Wahr-

scheinlicher ist aber eine viel weniger anrührende Erklärung, nach der „Yukimura“ ein Kunstname aus dem Roman *Sanada Sandaiki* aus der mittleren Edo-Periode wäre, also über 100 Jahre später entstanden. Unter den Tokugawa war es oft nötig, die wahren Namen historischer Figuren in der Unterhaltungsliteratur und am Theater zu tarnen. Und um ehrlich zu sein: Nobushige/Yukimuras Ruhm und Popularität begannen eigentlich erst richtig mit diesem Roman, also mehrere Generationen nach seinem Tod, so dass „Yukimura“ vielleicht doch der passendste Name ist beim Betrachten dieser Figur. Er sei im Folgenden durchgehend verwendet.

Trotzdem war Sanada Yukimura schon zu Lebzeiten berühmt. Über ihn finden sich mehrere Bewertungen als herausragendem Samurai, wobei sich zeitgenössische mit posthumen mischen:

„Ein Held, wie es ihn nur alle 100 Jahre gibt”

„Der rote Dämon des Krieges“

„Letzter Held der Sengoku-Zeit“

„Japans größter Krieger” (Shimazu Tadatsune, Veteran der Korea-Invasionen).

Die letztere Einschätzung stammt immerhin von einem Zeitgenossen, der zahlreiche Samurai und ihre Taten erlebt hatte.

Yukimura wurde 1567 in unruhigen Zeiten geboren. Die Familie Sanada waren Gefolgsleute der Takeda von Kai, aber Takeda Katsuyori verlor 1575 die berühmte Schlacht von Nagashino, was auch für die Sanada einschneidend war: beide älteren Brüder von Sanada Masayuki, Nobutsuna und Masateru, fielen. Der dritte Bruder Masayuki wurde nun Oberhaupt der Sanada. Bis zum Ende der Takeda 1582 waren viele Gefolgsleute gezwungen zu taktieren. Sanada Masayuki blieb lange treu, wechselte aber 1582 gerade noch rechtzeitig die Seiten. Ein Freund des Siegers Tokugawa Ieyasu wurde er dadurch aber trotzdem nicht.

Rollbild der Edo-Zeit, dem nachgesagt wird, dass es dem wirklichen Sanada Yukimura nahekäme. Dieser wird ganz ohne heroische Attribute und „Markenzeichen“ gezeigt, nur mit dem Familienwappen mit den sechs Münzen (roku-sen-mon) *auf der Kleidung, in entspannter Pose, quasi „daheim“.*

Die Lage der Familie Sanada blieb brenzlig: Sie besaß nur ein kleines Territorium in der Provinz Shinano (heute Teile von Nagano), um die sich Takeda, Uesugi und zahlreiche Klein-Daimyō jahrzehntelang

Sanada Yukimura in konventioneller Helden-Darstellung (Farbholzschnitt von Utagawa Yoshitora, 1836-1880).

gestritten hatten. Der Hauptort Ueda wurde nun zwar zur Festung ausgebaut, aber die Expansionsabsichten der Nachbarn blieben bestehen: Die Uesugi von Norden, die Tokugawa von Südwesten und die Hōjō von Südosten waren allesamt viel mächtiger als die Sanada. Um ihre Basis zu vergrößern, verleibten sich die Sanada Gebiete um die Burg Numata in der benachbarten Provinz Kōzuke (Präfektur Gunma) ein. Sie mussten lange Jahre um diesen Besitz ringen.

Glücklicherweise gab es in Sanada Masayuki (1547-1611) einen herausragend agierenden Familienchef. Er war Veteran zahlreicher Schlachten für die Takeda und findet sich auch in der Zusammenstellung der „24 Generäle der Takeda“. Masayuki wechselte öfter die Seiten als hier in Kürze aufgeschrieben werden könnte, um immer einen starken Verbündeten gegen die jeweils größte Gefahr im Rücken zu haben. Als Konstante blieb aber doch der Gegensatz zu Tokugawa Ieyasu, der 1584 die Übergabe von Numata in Kōzuke an die Hōjō verlangte. Das Bündnis der Sanada mit Uesugi Kagekatsu (1556-1623) brachte auch für seinen siebzehnjährigen Sohn Yukimura eine einschneidende Veränderung: Er kam nach üblicher Sitte als Geisel an den Hof des Kagekatsu und erhielt dort eine vorzügliche Ausbildung. Da die Uesugi dem Toyotomi-Lager angehörten, entstanden auch viele Verbindungen zum Umfeld des westjapanischen Hegemons, Toyotomi Hideyoshi.

Uesugi Kagekatsu war ein interessanter, aber auch sehr schwieriger, wahrscheinlich depressiver Fürst. Zwischen ihm und dem jüngeren Yukimura entstand anscheinend ein tiefes Band der Freundschaft, das auf ein besonderes Talent Yukimuras hindeutet: Freunde zu finden und zu behalten – Loyalität wird auch an japanischen Heldenfiguren als eine zentrale Tugend geschätzt und war im 16. Jahrhundert alles andere als selbstverständlich.

Nächste Seite: Here come the heroes – Repliken der Rüstungen von Sanada Masayuki, Yukimura und Nobuyuki (von links nach rechts), inszeniert in der Touristeninformation der Stadt Ueda 2016. Bei nüchterner historischer Betrachtung ist es schwer nachzuvollziehen, warum nicht der Vater den Ehrenplatz in der Mitte einnimmt. Aber natürlich ist Yukimura der populäre Held (Foto TW).

Während dessen spitzte sich der Konflikt der Sanada mit Tokugawa Ieyasu immer weiter zu. Der spätere Shōgun verlor schließlich die Geduld und stand 1585 mit 7.000 Mann vor der Burg Ueda, die von gerade einmal 1.200 Kämpfern der Sanada verteidigt wurde. Diese starteten einen legendären Abwehrkampf, indem sie die topografische Lage der Burg zwischen Wasserläufen nutzten und die kleine Burgstadt vor dem Haupttor in eine Serie tödlicher Fallen verwandelten. Kleine Gruppen wurden überall, auch im Rücken der Angreifer, versteckt und überfielen diese wiederholt. Nach dem Verlust von 1.300 Mann mussten die Tokugawa abziehen, und der Sieger Sanada Masayuki wurde im ganzen Land bekannt. Dagegen ist historisch ungeklärt, ob Sanada Yukimura überhaupt bei dieser Belagerung anwesend war. Sein älterer Bruder Nobuyuki war es.

Nachdem Gewalt keine Lösung des Konflikts Sanada-Tokugawa gebracht hatte, siegte die Diplomatie. Masayukis erster Sohn Nobuyuki ging an den Hof der Tokugawa, wo er 1589 eine Tochter von Honda Tadakatsu heiratete, einem der engsten Vertrauten von Ieyasu. Der zweite Sohn Yukimura wechselte an den Hof des Toyotomi Hideyoshi nach Osaka und heiratete Chikurin, die Tochter einer wichtigen Figur im Umkreis des Hideyoshi, Ōtani Yoshitsugu, die zusätzlich zu ihrer gerühmten Schönheit auch noch von Toyotomi Hideyoshi adoptiert worden war. Somit waren die Sanada nach beiden Seiten hin verwandtschaftlich auf höchster Ebene verbunden und abgesichert.

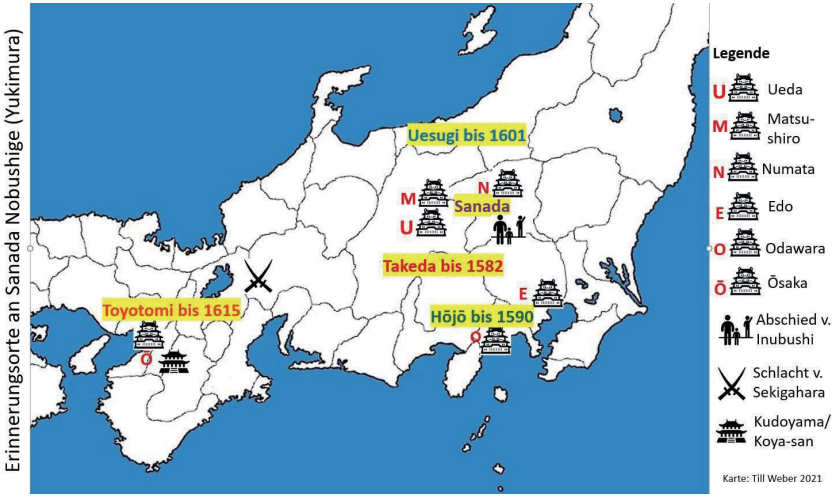
Burg Ueda in der Präfektur Nagano, digital aufbereitet für die NHK-Produktion „Sanada-maru“. Heutzutage verläuft der Fluss Chikuma weiter entfernt von der Mauer, viele architektonische Elemente sind aber noch erhalten.

Der Wert dieser Arrangements zeigte sich schon 1590, als die Fürsten Hōjō im Osten den Schlichterspruch im Streit um die Burg Numata in Kōzuke nicht akzeptierten. Dies war ein großer Fehler, denn dieses Mal kam der mächtige Toyotomi Hideyoshi den Sanada zu Hilfe. Natürlich nutzte er die Vorlage, um gegen die Hōjō, die letzte große, unabhängige Daimyō-Familie auf Honshū, vorgehen zu können. Sanada Masayuki und dieses Mal auch Yukimura waren mit von der Partie, als die Toyotomi-Armee Geschichte schrieb. Tokugawa Ieyasu rückte durch die Neuverteilung vieler Provinzen weiter nach Osten, die Hōjō verschwanden von der Landkarte.

Sanada Yukimura verbrachte die folgenden Jahre im Dienst der Toyotomi und erwarb sich Ansehen in verschiedenen Funktionen, während seinem Bruder dasselbe bei den Tokugawa gelang. 1598 starb Toyotomi Hideyoshi, und die alte Rivalität zwischen den Toyotomi und den Tokugawa führte zu einem massiven Ost-West-Konflikt. Tokugawa Ieyasu befahl im Jahre 1600 verschiedenen Daimyō, Truppen für einen Angriff auf Uesugi Kagekatsu im Norden zusammenzuziehen. Kagekatsu war alter Toyotomi-Anhänger und ein Freund von Sanada Yukimura. Trotzdem gaben die Sanada, immer noch angeführt von Masayuki, dem Drängen zunächst nach, bis Ishida Mitsunari im Westen begann, selbst Truppen aufzustellen, um den Tokugawa in den Weg zu treten. Vor die Frage gestellt, ob sie Ost (Tokugawa) oder West (Toyotomi) unterstützen sollen, trafen sich der Vater und seine beiden Söhne an einem in die japanische Populärgeschichte eingegangenen Ort namens Inubushi. Es kommt zu einer Szene, die als *Inubushi no Wakare* (Abschied von Inubushi) in der heutigen Präfektur Tochigi berühmt

Der berühmte Abschied von Inubushi. Rechts der Vater, Sanada Masayuki, mit dem aijirushi-*Abzeichen seiner Truppen auf der Rüstung, einer diagonalen Leiter. Hinten der ältere Bruder Nobuyuki, links Yukimura (neuzeitliche Darstellung, Sammlung Satoh Sekido).*

und oft in der Bühnenkunst dargestellt worden ist. Am Ende der Beratung entscheidet Sanada Masayuki, dass Nobuyuki bei den Tokugawa bleibt, während er und Yukimura den Toyotomi treu bleiben. Auch wenn diese Entscheidung vielleicht einen Teil der Familie Sanada sehr unglücklich machen würde, wäre ihr Überleben in dem anderen Teil gesichert. Tokugawa Ieyasu hatte bei vielen Toyotomi-Anhängern erfolgreich für einen Seitenwechsel geworben; bei den Sanada gelang ihm dies nicht.



Der folgende Sekigahara-Feldzug sah Kämpfe in vielen Landesteilen. Die Hauptarmee unter Tokugawa Ieyasu bewegte sich auf der Hauptstraße Tōkaidō von Ost nach West, während sein Sohn und Erbe Hidetada rund 38.000 Mann auf der anderen Route, der Nakasendō, durch die Berge nach Westen brachte. Auf dem Weg lag das Territorium

der Sanada. Masayuki und Yukimura hatten keine Zeit verloren, Burg Ueda weiter zu befestigen. Sie erwarteten mit ihren 2.000, nach anderen Quellen 3.500 Mann einen mehr als zehnmal stärkeren Gegner. Vom 12. bis zum 16. Oktober 1600 kam es zum zweiten Versuch der Tokugawa, Ueda einzunehmen.

Wie gewohnt verbargen die Sanada ihre Absichten. Ihre Antwort auf Hidetadas Befehl zur Öffnung der Burg wurde so lange verzögert, bis dieser die Nerven verlor und mit Makino Tadanari (19 Jahre alt) einen Befehlshaber angreifen ließ, der genauso jung und unerfahren war wie Hidetada selbst. Das Ergebnis war ein Desaster für die Tokugawa. Wie 1585 nutzten die Sanada ihre intime Ortskenntnis. Diverse Angriffe kamen kaum bis vor das Tor der Burg. Das Gelände verhinderte einen Massensturm von mehreren Seiten, und so blieb die Zahl der Truppen, die gleichzeitig zum Einsatz gegen die Festung gebracht werden konnte, relativ gering. Schließlich setzten sich die älteren Berater durch und es kam zum Abbruch der Angriffe nach vier Tagen. Als unerhörte Rarität in der japanischen Geschichte konnten 3.500 Mann eine Burg gegen 38.000 halten und verhindern, dass sie rechtzeitig nach Sekigahara kamen – und schon zum zweiten Mal gegen die übermächtigen Tokugawa. Hidetadas Vater Ieyasu war außer sich – ohne das Kontingent seines Sohns war er um ein Haar unterlegen gewesen und auf den Verrat des Kobayakawa Hideaki und anderer angewiesen, um die Westarmee zu besiegen.

Im erst vor wenigen Jahren eingerichteten Sanada-Museum in Kudoyama stimmt die Inszenierung – Vater Masayuki sitzt in der Mitte, Sohn Yukimura ist ihm zur rechten Seite. Yukimura und sein Sohn Daisuke sind an den roten Rüstungen und den Helmen mit Hirschgeweihen als Zierde zu erkennen (Foto: visitwakayama.jp)

Sanada Nobuyuki hatte treu an der Seite der Tokugawa gestanden und trat natürlich als Fürsprecher für seine zwar unbesiegten, aber nun völlig isolierten Verwandten in Ueda auf. Masayuki und Yukimura wurden schließlich zum heiligen Berg Kōya in der Nähe von Nara (südlich von Kyōto) verbannt. Nobuyuki folgte seinem Vater als Daimyō in Ueda nach, allerdings mit leicht reduziertem Territorium und einem Tokugawa-Loyalisten als Aufpasser im Nachbarterritorium um die Burg Matsushiro, dem alten Takeda-Stützpunkt Kaizu. 1622 mussten die Sanada Ueda gegen das viel schlechter zu verteidigende Matsushiro eintauschen. Matsushiro ist auch heute noch eine verträumte Landstadt ohne jede Urbanität und neuerdings auch ohne Bahnanschluss. Sie beherbergt allerdings das Museum mit den Familienschätzen der Sanada. Der „Abschied von Inubushi“ hatte sich gelohnt – das Erbe der Familie Sanada blieb erhalten, und auch die Unterlegenen waren noch am Leben, und zwar „ungedemütigt“.

Die Verbannung zum Berg Kōya bedeutete, dass Masayuki und Yukimura sich zwar von einigen Vertrauten und Dienern begleiten lassen durften, aber in einem Klosterbezirk unter Aufsicht lebten. Lokale Samurai waren dafür verantwortlich, dass die Sanada am zugewiesenen Ort blieben. Obwohl sie Ieyasu so schwer geschadet hatten, gestattete der ihnen schon wenig später einen Umzug ins nahe Kudoyama, wo Frauen erlaubt waren. Dort lebten beide ein einfaches Leben, in dem es aber an nichts Wesentlichem mangelte – bis auf die Freiheit zum Ortswechsel. 1602 wurde Yukimuras Sohn Daisuke geboren, 1611 starb Masayuki mit 65 Jahren. Yukimura blieb die ganze Zeit über informiert und sogar beteiligt an den Entwicklungen in Japan, wie Briefe klar ausweisen. Außerdem verfügte er über seine legendären „Zehn Helden“ (*Sanada Jūyūshi*), die verdeckt operierten und ihn mit Nachrichten versorgten. Sie werden zuerst im späteren Roman *Sanada Sandaiki* erwähnt, aber für alle zehn gibt es historische Vorbilder mit leicht anderen Namen. Teils Samurai, teils *ninja*-artige Kämpfer und Agenten mit diversen Hintergründen, entwickelten die zehn ihre eigenen Legenden, die besonders durch zwei überaus beliebte Romane aus dem frühen 20. Jahrhundert weiter ausgebaut wurden, *Sarutobi Sasuke* und *Sanada Jūyūshi (Die zehn Helden der Sanada).* Die *Zehn Helden* sind bis heute in allen, auch den modernsten Medien in Japan präsent. Yukimura ist eine Figur u.a. in *Sengoku Basara*, *Pokemon Conquest*, *Girls and Panzer*, *Super Mario Odyssey,* und sogar im Kinderprogramm *Kamen Rider* trat er auf. Besonders aber Sasuke führt seit langem ein Eigenleben, das in dem erfrischend gegen den Strich gebürsteten Spielfilm *Sanada Jūyūshi* (2016, Regie: Yukihiko Tsutsumi) gipfelte, in dem der unermüdliche Sasuke einen sehr erschlafften und gänzlich unheroischen Yukimura zu einem echten Star macht.

Manga-Darstellung der „Zehn Helden der Sanada“

Die Zehn Helden der Sanada

Sarutobi Sasuke, der Anführer, ein Ninja aus Koga.
Yukimuras wichtigster Kontakt zur Außenwelt in Kudoyama 1600-14.

Kirigakure Saizō, Meister des Iga-ryū-Ninjutsu, Sohn eines *Asai*-Vasallen.

Unno Rokuro, rechte Hand des Yukimura, als ehemaliger Samurai-General mit strategischen Fähigkeiten.

Anayama Kosuke, früher ein Takeda-Vasall aus Samuraifamilie, danach *Rōnin*. Speerkämpfer.

Kakei Juzo, der Teppō-Schütze.

Miyoshi Seikai, ein Priester, der mit Eisenstab kämpfte (oder einer Axt).

Miyoshi Isa, Seikais Bruder, ebenfalls Mönch. Führte ein Großschwert (*O-dachi*).

Mochizuki Rokurō, Spezialist für Schießpulver, Kanonen und Explosionen.

Yuri Kamanosuke, ehemaliger Bandit aus den Suzuka-Bergen,
Spezialist für die Kusarigama-Sichel.

Nezu Jinpachi, ehemaliger Pirat, spionierte Seestreitkräfte aus.
Trug Schwert und Rüstung.

Im Jahre 1614 spitzte sich der schwelende Konflikt zwischen der Shogunatsfamilie Tokugawa (Hidetada war im Amt gefolgt, aber Ieyasu hielt weiter die Zügel in der Hand) und der Toyotomi-Partei in Osaka weiter zu. Toyotomi Hideyori, der Sohn Hideyoshis, war jetzt ein junger Mann, aber auch seine Mutter Yodo-gimi hatte viel Einfluss.

1614 verließ Yukimura Kudoyama und zog in Osaka ein. Er wusste, dass Ieyasu ihn nicht noch einmal milde behandeln würde. Es war tatsächlich ein neuer Lebensabschnitt, der für Yukimura begann, und von dem es kein Zurück mehr gab. Insofern ist die eingangs geschilderte Filmszene gut eingepasst in das Narrativ, denn neue Lebensabschnitte bedeuteten oft neue Namen.

Offensichtlich hatten beide Seiten um die Dienste unseres Helden geworben. Nach einer Quelle (*Osaka no jin Yamaguchi Kyūan Banashi*) erhielt Yukimura stolze 500.000 *Koku* Jahreseinkommen geboten und traf mit 6.000 in rote Rüstungen gekleideten Kriegern unter roten Bannern in Osaka ein. Wie er ein solches Heer unter den Augen der Tokugawa in Kudoyama hätte aufstellen können, darüber sagt die Quelle leider nichts. Auch Tokugawa Ieyasu schien Wert auf Yukimuras Dienste zu legen und ließ ihn durch seinen Bruder Nobuyuki ein Lehen von stattlichen 400.000 *Koku* Ertrag in Shinano anbieten, wenn er die Seiten wechselte. Somit wäre Yukimura einfach dem höheren von zwei exorbitant hohen Geboten gefolgt. Diese Denkweise passt aber kaum zu dem, was wir über Yukimura wirklich gesichert wissen, und warum sollten gleich bei-

de Parteien den verbannten Sohn eines geschlagenen Daimyō zu einem der reichsten Männer des Landes machen wollen?

Wie müssen wir uns Sanada Yukimura in seinem vorletzten Lebensjahr vorstellen?

1614 war er 47 Jahre alt. Er hatte 14 Jahre im Exil gelebt, Kinder gezeugt und *renga* (Gedichte) komponiert. Yukimura war nie ein Daimyō gewesen und hatte nie eine eigene Armee kommandiert; auch hatte er keinen berühmten Gegner im Zweikampf besiegt. Aber er war der Sohn des Mannes, „den Tokugawa Ieyasu am meisten fürchtete“: Sanada Masayuki, vormals Daimyō von Ueda. Vor wenigen Jahren wurde ein Brief von Yukimura aus dem Jahre 1614 gefunden, in dem er sich selbst als „grauhaarig“ und „ohne Zähne“ bezeichnet. Es gibt kaum einen Grund, diese Selbstbeschreibung eines 47-Jährigen aus dem frühen 17. Jahrhundert in Zweifel zu ziehen. Nur passt sie nicht recht zum Heldenmythos. Sanada Yukimura ist ein Fall, bei dem spätere Dichtung (Romane, Filme, Comics) den Blick auf die historische Realität besonders krass verstellt hat.

Sanada Masayuki 1614, gespielt von Masato Sakai, vor Osaka, wie ihn das NHK-Fernsehen 2016 sah – wo sind die grauen Haare?

In Osaka sammelten sich die Unzufriedenen der frühen Tokugawa-Herrschaft: Leute, die wie Yukimura selbst nach Sekigahara Land und Stellung verloren hatten, trafen auf *Rōnin* und die verbliebenen Vasallen der Toyotomi. Anders als im Sekigahara-Feldzug gab es einen unumstrittenen Oberbefehlshaber als Fokus der Loyalität, Toyotomi Hideyori, der allerdings keinerlei militärische Erfahrung hatte. Unter seinen Generälen scheint Sanada Yukimura tatsächlich eine herausgehobene Stellung gehabt zu haben, was auf Charisma hinweist, oder doch nur auf die Tatsache, dass er ein angeheirateter

Verwandter der Toyotomi war. Yukimura setzte sich mit seinem Verteidigungskonzept durch: Zusätzlich zum viele Kilometer langen Perimeter der Burg Osaka wurde eine äußere Schanze aus Erde und Holz angelegt, die sog. *Sanada-maru*, deren Ruinen 2016 auf dem Gelände der Osaka Meisei Gakuen-Schule von dem bekannten Architekturhistoriker Prof. Yoshihiro Senda (Universität Nara) entdeckt wurden. Das Außenwerk maß 300 m von Ost nach West und 350 m in Nord-Süd-Richtung. Anders als in alten Bildquellen gezeigt, war die *Sanada-maru* eher rechteckig als halbkreisförmig. Diese exponierte Stelle verteidigten 7.000 Mann unter Yukimuras persönlichem Befehl. Die Schanze wurde schließlich die Stätte seines einzigen eigenen militärischen Erfolgs.

Yukimura-Statue vor dem Senko-Tempel in Osaka, unweit der Schanze Sanada-maru. Pavisen (tate)*, mit dem Sanada-Wappen und Geschützrohre zitieren historisches Geschehen an diesem Erinnerungsort (Foto TW).*

Am 19. November 1614 griffen Truppen der Tokugawa erste Außenposten an, um am 4. Dezember die eigentliche Belagerung von Osaka zu beginnen. Wie erwartet, zog die *Sanada-maru* mehrere Sturmangriffe auf sich, aber Yukimura war vorbereitet. Die eher kleine, aber zweistöckige Holzmauer stand auf einem sehr steilen Erdhügel, und die Verteidiger ließen Steine und Baumstämme auf die Angreifer niederregnen. Zusätzlich beschossen sie sie von den Galerien hinter den Wällen aus. Auch Angriffe auf andere Stellen der Burg, Mineure und aus Europa importierte Artillerie brachten die Tokugawa nicht weiter. Allerdings trug eine im Frauenquartier einschlagende *fūranki-*

Kugel (ein mit Kammern zu ladender Hinterlader europäischer Herkunft) dazu bei, die Toyotomi einem unnötigen Waffenstillstand zustimmen zu lassen. Dieser fatale Ausgang entwertete Sanada Yukimura Erfolg.

Am 22. Januar 1615 war es so weit: Kaum war der Waffenstillstand unterzeichnet, begannen Tokugawa Ieyasus Truppen ohne viel Federlesens die äußeren Mauern und sogar Teile der inneren Anlagen der Burg einzureißen und mit den Trümmern die Gräben zu verfüllen. Was Jahre gebraucht hatte, aufgebaut zu werden, war in ein paar Stunden verschwunden – der alte Fuchs hatte ein fait accompli geschaffen, dass er mit „einem Missverständnis“ entschuldigen konnte, bevor er sich mit seiner Armee nach Osten aufmachte.

Hintergrund für Ieyasus unverfrorenen, aber schlauen Plan war simple Mathematik. Osaka wurde im Winter 1614/15 von rund 113.000 Verteidigern gehalten, für die gerade genug Platz war in den drei Mauerringen der riesigen Burg. Nachdem der äußere fehlte, fehlte der Raum für zehntausende von Kämpfern. Außerdem rückte der innere Burgbereich ohne den äußeren Schutz in Reichweite der Belagerungsartillerie – es war klar, dass Osaka unhaltbar geworden war. Ieyasu war im Winter mit 164.000 Mann angetreten und hatte keine Mühe, wenige Monate später erneut 150.000 aufzubieten. Im Sommerfeldzug im Juni 1615 standen den Toyotomi aber nur noch 60.000 Mann zur Verfügung; viele hatten offensichtlich erkannt, dass die Chancen in offener Feldschlacht deutlich schlechter standen als zuvor in der sicheren Burg. Zu denjenigen, die wiederkehrten, um erneut zu kämpfen, gehörte Sanda Yukimura – das Motiv der Treue und Loyalität bis zum Äußersten scheint erneut auf. Er stand nun vor der Krönung seiner Laufbahn als Samurai und auch vor seinem eigenen Lebensende.

Die Toyotomi hatten keine Wahl als den Tokugawa außerhalb der Burg Osaka entgegenzutreten, zwischen Dörfern und Feldern, die heute Stadtteile der stark verdichteten Metropole Osaka sind.

Am 3. Juni 1615 kam es zur Schlacht von Dōmyōji (der Name eines örtlichen Tempels), bei der Sanada Yukimura den rechten Flügel der aus Osaka ausrückenden Armee befehligte. Er traf u.a. auf die Truppen des berühmten Daimyō Date Masamune aus Sendai. Man bekämpfte sich von 12.00 bis 17.00 Uhr rund um den Grabhügel des Kaisers Ōjin und den Konda Hachiman-Schrein, bevor Yukimura den Rückzug antrat. Andere Gefechte gingen ebenfalls ungünstig für die Parteigänger der Toyotomi aus.

Am nächsten Tag bewegte sich die gewaltige Armee der Tokugawa mit 150.000 Mann langsam Richtung Burg Osaka in Angriffsposition. Den Toyotomi blieb keine andere Wahl, als erneut auszurücken. Dabei befehligte Sanada Yukimura wieder den rechten Flügel.

Das Ende kam im folgenden Aufeinandertreffen von Tennōji. Im Grunde handelte es sich um einen letzten verzweifelten Versuch, der Tokugawa-Schlange das Haupt abzuschlagen, indem Sanada Yukimura an der Spitze seiner Truppen so schnell wie mög-

lich durch die ersten drei Treffen des Feindes brechen wollte, um Tokugawa Ieyasu in dessen eigenem Hauptquartier den Kopf abzuschlagen. Klar ist, dass dies nicht gelang; in den Bereich der Legendenbildung versinkt, wie nahe Yukimura seinem Ziel tatsächlich kam. Zu diesen Legenden gehört auch, dass er Ieyasus Kopf genommen haben soll, dieser aber sofort durch einen Doppelgänger (*kagemusha*) ersetzt wurde, oder dass der seines Hauptes beraubte Mann sowieso ein Doppelgänger gewesen wäre. In jedem Fall ging auch diese Schlacht verloren, Osaka wurde gestürmt und die Tokugawa hatten die Toyotomi endgültig beseitigt.

Sanada Yukimuras Ende war ebenso zwangsläufig wie wenig glorios: Nach langem Kampf war der 47- oder 48-Jährige erschöpft und rastete auf dem Schlachtfeld, wohl in der Nähe des kleinen Schreins von Yasui. Seine eigenen Leute waren versprengt, jedenfalls nicht an seiner Seite, und so nahm ein auch namentlich bekannter Tokugawa-Samurai seinen Kopf als die größte Trophäe von Tennōji.

Statue des erschöpften Yukimura vor dem sehr kleinen Yasui-Schrein in Ōsaka auf dem ehemaligen Schlachtfeld von Tennōji (Foto TW).

Wie es sich für eine ordentliche Legende gehört, ist auch der Ort seines Grabs umstritten bzw. sogar unbekannt. Eine Version besagt, Yukimura wäre gar nicht gefallen, sondern mit Hilfe der Satsuma von Kagoshima (Kyushu) geflohen und dann nach Nordjapan gegangen. Es gibt sogar ein Grab ganz im Norden in der Stadt Ōdate in Akita, wo Yukimura von 1625 bis zu seinem Tod 1645 gelebt haben soll. Der Tempel Zenmyōsho-in in Kudoyama, der auch als Sanada-an (Einsiedelei der Sanada) bekannt ist, weil Masayuki und Yukimura hier lange im Exil lebten, erhob lange Zeit Anspruch auf das Grab. Es gibt dort sogar eine offizielle Grabstätte, aber die gehört eigentlich einem Fürsten der Kofun-Zeit. Außerdem wurde behauptet, in Kudoyama hätte es einen Eingang zu einem Tunnel direkt in die Burg Ōsaka hinein gegeben – das wäre eine Distanz über sage und schreibe 76 km! Vielleicht wurde Yukimura doch einfach am Yasui-Schrein beigesetzt, wo er gestorben war.

Verdient der reale Sanada Yukimura nun die Ehren als einer der großen Helden seines Landes (nach den Maßstäben seiner Zeit)?

Meine Antwort lautet: möglicherweise. Wir wissen zwar erstaunlich wenig über ihn selbst, sehen aber den großen Respekt, mit dem ihm sogar seine Gegner begegneten, vor allem auch in der milden und respektvollen Behandlung seiner Familie durch die

Sieger von 1615. Familien besiegter und gefallener Samurai hatten es oft schwer, nicht aber die Sanada. Yukimuras Bruder Nobuyuki blieb Daimyō von Ueda. Eine von Yukimuras Töchtern, O-Ume (1604-1681), immerhin gänzlich mittellos und vom Stamme eines Verlierers, heiratete Katakura Shigenaga, den Sohn von Katakura Kagetsuna. Die Katakura waren die wichtigsten Gefolgsleute der mächtigen Date von Sendai, und Shigenaga hatte 1615 vor Osaka für die Tokugawa gekämpft. Die Katakura nahmen auch andere überlebende Sanada auf und kümmerten sich um die zu *Rōnin* gewordenen Gefolgsleute Yukimuras. Katakura nahm sogar das 6-Münzen-Wappen (*roku-sen-mon*) der Sanada an – extrem ungewöhnlich, und eigentlich nur damit zu erklären, dass Katakura Shigenaga am Ruhm des Yukimura teilhaben wollte. Dieser muss eben schon damals allgemein anerkannt gewesen sein, sonst hätte ein Mann in Katakuras Position sich solch eine Ehefrau sozial kaum leisten können.

Was brauchte es, um ein Samurai-Held zu werden und bis heute zu bleiben? Großen militärischen Erfolg? Einen stilvollen Tod? Überragende historische Bedeutung?

Ich denke, es ist klar, dass die ersten drei Aspekte keine große Rolle gespielt haben können. Seinen einzigen eigenen Erfolg als Kommandeur hatte Yukimura erst im Winterfeldzug 1614/15 mit der Konzeption und Verteidigung der Sanada-maru. An eine überragende praktisch-historische Bedeutung ist kaum zu denken, war er doch eigentlich immer ein Mitarbeiter seines Vaters, von Toyotomi Hideyoshi oder Hideyori. Viel mehr ragt sein Vater als Gründer einer Fürstendynastie heraus, der seiner Familie für zweieinhalb Jahrhunderte Daimyō-Status sicherte und zweimal eine große Übermacht besiegte.

Bewiesene Integrität? Hier wird es, wie beim Ostereier suchen, deutlich wärmer. Sanada Yukimura ist kein einziger Seitenwechsel nachzuweisen. Er lebte Treue und Loyalität wie aus dem Ehrenkodex seines Standes vor, unter Standesgenossen, von denen viele Anlass zu einem schlechten Gewissen haben mussten und ihn deshalb bewunderten.

Erinnerungsorte? Legenden? Einen Erfolgsroman und andere Medien?

Das gibt es alles in großer Zahl und aus diversen Epochen, rund 100 Jahre nach Yukimuras Tod einsetzend. Grundlage sind visuelle „Markenzeichen“, die eine wiedererkennbare, reproduzierbare Ikonogafie bilden, wie die (angeblich) roten Rüstungen und Banner der Sanada-Truppen bei Osaka, das 6-Münzen-Wappen und der mit Hirschgeweihen verzierte Helm Yukimuras. Auf dem Schlachtfeld der Sengoku-Zeit war es für Helden wie für solche, die Helden werden wollen, zentral, dass sie erkannt wurden. Daraus entstanden die heraldischen Utensilien der Zeit: Wappen, Abzeichenn (*aijirushi*), Farben, Banner, Rüstungen und Helme, andere Gegenstände. Diese markanten Symbole werden heute noch als „Markenzeichen“ bestimmter Helden erkannt und bleiben mit ihrer Geschichte verbunden. Diese Zeichen sind ideal geeignet für die Logos von Städten und Regionen, aber auch für Verkürzungen und Trivialisierungen etwa in Comicfiguren oder auf touristischen Souvenirs, weil sie Anteil vermitteln am Wirken heldenhafter Figuren der Vergangenheit.

Yukimuras „Rote Armee“ (Sanada-maru, NHK 2016)

Umgekehrt werden diese immer weiter aufgewertet, bis schließlich große Lücken zwischen den heldenhaften Narativen und den noch ermittelbaren Fakten klaffen können. Sanada Yukimura gehört hier zu den markantesten Beispielen überhaupt.

Letztlich werden wir wohl nicht genau erfahren, warum Yukimura von Freund und Feind so stark respektiert wurde. War es eine Form von Charisma? Seine Loyalität? Seine Abkunft von Sanada Masayuki und die Nähe zu mehreren führenden Persönlichkeiten? Oder einfach die Tatsache, dass er zu den ehrenhaft Besiegten zählte, die von den Japanern laut Ivan Morris so geschätzt werden?

Super-Yukimura – Poster in der U-Bahn, Osaka 2016 (Foto TW).

Jedenfalls entdeckte bereits die Edo-Zeit Sanada Nobushige als Heldenfigur. Ausgestattet mit dem Kunstnamen „Yukimura“ kämpfte er sich durch Romane, Farbholzschnitte und Bühnenwerke und ist heute in allen Medienformaten präsent. Eine Figur, die sich als Projektionsfläche für Fantasien um eine wilde, romantische Vergangenheit eignete und eignet, der Sohn des Mannes, „den Tokugawa Ieyasu am meisten fürchtete“.

***Till Weber**, *1965 (Berlin), seit 1998 Professor an der Ryūkyū-Universität in Okinawa. Als Historiker interessiert ihn neben der mittelalterlichen europäischen auch die japanische Geschichte mit den historischen Hilfswissenschaften.*
Autor von: Die Samurai der Sengoku-Zeit, Band I und II.